

Die Nummer 12 ist die Nummer 1

Von Klaus Pohlentz

Bei der WM 1978 in Dänemark entnervte er im Spiel um Rang drei die Dänen und wurde hinterher als das „Phantom“ von den Zuschauern frenetisch gefeiert. Mit seinem schnellen Spiel, mit seinen glänzenden Reflexen revolutionierte er das Spiel zwischen den Pfosten. Von vielen wird er als der momentan beste Torhüter der Welt angesehen – Wieland Schmidt.

Mattsson, Arslanagic, Penu – klingende Torwart-Namen in der Handball-Welt. Zu ihnen hat sich ein weiterer gesellt: Wieland Schmidt aus Magdeburg. Nun auch schon seit 1973 ist der 30-jährige in fast 200 Länderspieleinsätzen Torhüter der DDR-Nationalmannschaft und dabei aktuell wie eh und je. Mit nur 1,84 Meter Körpergröße und einem Gewicht von 80 Kilogramm zählt er zu den Schmächtigen seines Fachs. Doch was viele seiner Konkurrenten mittels Masse in dem zwei mal drei Meter großen Gehäuse darstellen, das ist er dank seiner Beweglichkeit, seiner unübertroffenen Reflexe – ein nur schwer zu überwindendes Hindernis!

Als relativ unbekannter Mann reiste er 1978 zur Weltmeisterschaft nach Dänemark. Als er zurückkehrte, trug er das internationale Gütesiegel: Schmidt ist der Beste seines Fachs! Vor allem die Dänen werden das noch heute zu bestätigen wissen, weil ihnen dieses „Torwartphantom“ die so nahe Bronzemedaille förmlich im Finale um Platz drei entriß. Von 36 Torwürfen der Gastgeber machte Schmidt damals 21 zunichte, von der 14. bis zur 18. Minute scheiterten Pazy, Berg und Dahl-Nielsen mit Siebenmetern an ihm. Das war bei einer 5:2-Führung der DDR, beim 14:11 scheiterte Berg mit dem vierten, beim 17:15 Sörensen mit dem fünften Strafwurf. 8000 Zuschauer in der Kopenhagener Brøndby-Halle waren mit ihren Spielern verzweifelt, ihre Mannschaft unterlag 15:19. Doch was ihnen da Wieland Schmidt zur Schau gestellt hatte – welch Erlebnis, welche sportliche Delikatesse. Schmidt hatte Schlagzeilen gemacht, nicht das letzte Mal . . .

In seiner Heimatstadt wurde sein SC Magdeburg immer stärker. Von 1980 bis 1984 holte er sich den Landesmeistertitel in Folge. 1978 hatte er den Europapokal der Landesmeister mit 28:22 gegen Slask Wroclaw gewonnen, 1981 verbaute er mit 23:25 und 29:18 Kolinska Slovan Ljubljana den Griff zur Meistertrophäe. Das waren auch Sternstunden des Wieland Schmidt, seiner Mannschaft, die seit dem 10. Oktober 1974 bis zum heutigen Tag in allen Punkt- und Europapokalspielen in der eigenen Halle ungeschlagen geblieben ist. Ein Weltrekord? Wenn ja, so hat auch daran dieser Schmidt gerüttelt Maß Anteil. Ein Torwart, der eigentlich gar nicht Torwart werden wollte. Als Zehnjähriger kickte er das Leder mit dem Fuß. Der Schulsport konfrontierte ihn dann mit dem Handball. Tore wollte der Linkshänder werfen, keine verhindern. Doch der Schlußmann seiner Mannschaft machte keine gute Figur, während den Wieland im Angriff der Ehrgeiz zerfraß. „Hinten“ wurde alles eingerissen, was man „vorne“ aufbaute. „So geht's nicht weiter“, dachte der Elfjährige damals. Er wechselte ins Tor,

seine Mannschaft gewann das Turnier, sein Weg war bestimmt – Torwart. Alles verlief normal. Als 14-jähriger kam er auf die Kinder- und Jugendsportschule. Er half, Medaillen bei der Kinder- und Jugendspartakiade – dem sportlichen Treff der besten Kinder und Jugendlichen alle zwei Jahre in der DDR – zu gewinnen. Seine Leistungen fielen ins Auge, er wurde gefördert – zum Klassenmann, der 1980 den Olympiasieg erringen half. Und was war das 1980 für ein Spektakulum, für eine Dramatik! Finale UdSSR – DDR 20:20 nach 60 Minuten, 23:24 nach der Verlängerung. Sieg für die DDR, für den Außenseiter, für die Mannschaft mit dem besseren Schlußmann! Vier Siebenmeter hatte er wieder Anpilogow, Below und Shuk abgekauft, viele hundertprozentige Chancen gemeistert.

Spätestens seit jenem 30. Juli 1980 muß der Magdeburger mit einer bemerkenswerten Popularität leben. Besonders die Schuljugend kann von ihm nie genug erfahren. Immer wieder stellt er sich ihr in Gesprächsrunden, weiß zu erzählen, zu begeistern und Freunde zu gewinnen – auch mittels seines Talents als Diskjockey. Wieland Schmidt ist beliebt weil er ein Temperamentsbündel ist, aufgeschlossen, lebenslustig. Meist hört er Lob, und das nicht ungern, „weil es anspricht, weil es herausfordert“, wie er meint. Manche sind da anderer Meinung. Und DDR-Auswahltrainer Paul Tiedemann bremst ihn aus einem anderen Grunde des öfteren: „Der Wieland will immer gewinnen, auch im Training. Er schont sich nie. Ehrgeiz ist seine große Stärke.“

Vieles will da auf einen Nenner gebracht sein, wenn man solange die Nummer 1 im Handballtor ist, aber stets die Nummer 12 auf dem Rücken getragen hat („Mit dieser Zahl habe ich angefangen, und damit höre ich auch auf“). Schmidt trainiert, agiert heute inzwischen rationeller. Aber er ist noch immer so schnell auf den Füßen wie einst. Im 30-Meter-Sprint schlägt er fast alle Auswahlkameraden. Im Schlußsprung aus dem Stand erreicht er 98 cm („wodurch ich schon so manche ‚Bogenlampe‘ gemeistert habe“). Zu 90 Prozent schafft er den Spagat, und seine Reflexe haben nicht gelitten. Eine Methode dafür: Er schwört auf das Training mit Tennis- und Tischtennisbällen. Wieland Schmidt weiß heute um die Situation. Er weiß, daß man ihm Respekt entgegenbringt, was für ihn psychologisch von Vorteil ist. Er weiß aber auch, daß er heute nur einer von vielen guten Torleuten ist, keine Sonderstellung mehr einnimmt. „Basic, Barda, Schipenko, sie sind nicht schlechter“, so seine Meinung. Aber den Magdeburger beseelt der Wille, Weltmeister zu werden. Er hat vor der Aufgabe so wenig Angst wie vor seinen Gegnern, denn: „Wer solche Gedanken erst einmal hegt, der hat verloren, bevor er begonnen hat.“

Wieland Schmidt, ein Torhüter voller Emotionen, der Atmosphäre liebt, ja braucht, der lieber das Publikum gegen sich hat, als die Teilnahmslosigkeit von Trauerklößen auf den Rängen mitzuerleben. Wieland Schmidt, ein Mann, der sich auch um das Drum und Dran des Torwartspiels seine Gedanken macht und begrüßen würde: „Jeder Torschütze, der dem Torhüter den Ball in das Gesicht wirft, sollte wegen ‚gefährlichen Spiels‘ zwei Strafminuten absitzen müssen.“ Wieland Schmidt, ein Spieler, der heute aber nicht ein zweites Mal mehr die Karriere eines Handballtorhüters beginnen würde: „Handball – ja, aber Torhüter – nein. Dieses Brot wird über ein Jahrzehnt zu hart.“